

Zum Jahresende

Wer hätte letztes Jahr im Dezember gedacht, dass auch zum Ende dieses Jahres hin die Situation um COVID-19 so angespannt sein würde. Das lässt uns jedoch nicht davon abbringen, Ihnen wieder eine Jahresendausgabe unseres Newsletters mit vielen spannenden Themen zukommen zu lassen. Neben einem Veranstaltungsrückblick zu Möglichkeiten der Forschungsförderung und Infos zum europäischen Netzwerk EULIST oder zum Mental Health-Manifest ReMO sind zwei spannende Erfahrungsberichte bzw. Interviews von Forschenden mit dabei, die die positive Auswirkung von Weiterqualifizierungsangeboten, Kommunikationstools und Netzwerken auf den eigenen Forschungsalltag zeigen.

Wir wünschen Ihnen einen ruhigen und erholsamen Jahreswechsel und bleiben Sie vor allem gesund!

Ihr Team der Graduiertenakademie

Die Themen in dieser Ausgabe:

- Tag der Promovierenden – ein Rückblick... 1
- EULIST & ReMO COST Manifesto..... 2
- Wege in die Promotion - Netzwerken und Weiterqualifizierung..... 3
- Partner im Gespräch: Teilnehmer des Peer-Mentorings..... 4

Ihr direkter Draht zu uns

Graduiertenakademie
Leibniz Universität Hannover

Tel.: +49 511 762 3876

Fax: +49 511 762 19491

E-Mail:
graduierenakademie@zuv.uni-hannover.de

Internet:
www.graduiertenakademie.uni-hannover.de



Forschungsförderung im Fokus

Tag der Promovierenden bot Orientierung bei der Forschungsfinanzierung

An den Übergangphasen zwischen Studium und Promotion, aber auch nach der Promotion in die Postdocphase ergeben sich besonders viele Fragen. Der eigene Karriereweg wird neu justiert. Um sich neuen Forschungsfragen und -projekten widmen zu können, benötigt dieser Weg Partner*innen und Begleitung ebenso wie eine finanzielle Grundlage. Welche Finanzierungsmöglichkeiten bestehen? Und welche passen am besten zu dem Weg, den man persönlich gehen möchte? Zu diesen und anderen Fragen der Forschungsfinanzierung hat der diesjährige „Tag der Promovierenden“ zahlreiche Angebote bereitgestellt.

In den Wochen vom 23. bis zum 30. November wurde in diversen Workshops zu verschiedenen Aspekten der Finanzierbarkeit von Promotions- und Postdocstellen informiert, Orientierung geboten und Strategien entwickelt. Dabei lag ein besonderer Schwerpunkt auf den Angeboten für Promotionsinteressierte.

Themenspezifische Workshops

Insgesamt 140 Workshopplätze konnten vergeben werden, die innerhalb kürzester Zeit ausgebucht waren. Zum einen ging es in den Workshops um allgemeine, orientierende Informationen rund um die Planungen der Startphase der Promotion. Zum anderen informierte ein von der Schreiberberatung der ZQS angebotener Workshop spezifisch darüber, wie ein Exposé für ein Promotionsprojekt aufgebaut ist und mit welchen Strategien man die anstehenden neuen Schreibaufgabe gut meistern kann. Ergänzt wurden diese Angebote durch eine Veranstaltung, die zu den unterschiedlichen Finanzierungsmodellen informierte. Unter dem Motto „Welche Finanzierung passt zu mir?“ wurden die Unterschiede zwischen einer Promotion als wissenschaftliche*r Mitarbeiter*in auf einer Stelle, einer Finanzierung durch ein Stipendium sowie die Besonderheiten einer sogenannten externen Promotion erläutert. Auch der Sonderfall der Promotion in Kooperation mit einem (Industrie-)Unternehmen wurde dabei beleuchtet.

Online-Sprechstunden mit Stiftungen

Des Weiteren wurden Online-Sprechstunden



Welche Förderungen passen zu mir?

mit diversen Stiftungen angeboten, die als Begabtenförderwerke auch Promotionsstipendien anbieten. Hier konnten Interessierte ihre Fragen zu dem Ablauf der verschiedenen schriftlichen und mündlichen Stufen der Bewerbung direkt an Vertreter*innen der Stiftungen richten und erhielten zudem weitere Tipps für die Bewerbung. Aufgrund der sehr verteilten Nachfrage zu diesem Angebot bietet die Graduiertenakademie im ersten Quartal des Jahres 2022 erneut eine Online-Veranstaltung an, bei der mehrere Stiftungen ihre jeweiligen Angebote vorstellen werden. Nähere Informationen dazu werden frühzeitig bekannt gegeben.

Postdocbelange und weiterer Ausblick

Neben den Angeboten für den Start in die Promotionsphase erhielten auch Postdocs Informationen und Orientierung für ihre jeweilige Karrierephase. In einem Workshop in Kooperation mit Maria Leuteritz aus der Forschungsförderung ging es zum Beispiel darum, wie sich bestimmte wichtige Faktoren auf dem Weg zur Berufbarkeit auch durch strategische Drittmittelplanung und -einwerbung erreichen lassen. Besonders interessant für Postdocs wäre auch die geplante Podiumsdiskussion zu den Fragen der Strukturen der Nachwuchsförderung in Deutschland und ihrer oft negativen Effekte gewesen, wie sie unter dem #ichbinhanna diskutiert werden. Aus organisatorischen Gründen wurde dieser Programmteil ebenfalls in das neue Jahr verschoben. Geplant ist dann ein Fishbowl-Format, bei dem sich alle Beteiligten aktiv in die Diskussion einbringen und ihre Fragen an die Podiumsteilnehmenden aus dem Präsidium, der Professor*innenschaft sowie der Forschungsförderung stellen können – hoffentlich dann wieder in Präsenz. (MH)

Leibniz Universität gründet europäische Hochschule

Ideas wanted: Jetzt im neuen europäischen Netzwerk aktiv werden

In Italien studieren, in Griechenland arbeiten, sich mit Wissenschaftler*innen aus Finnland austauschen – all das wird möglich in der neuen europäischen Hochschulallianz EULIST. Unter den Namen „European Universities Linking Society and Technology“ (EULIST) vereint das Netzwerk 10 europäische Universitäten und Technische Hochschulen, darunter die National Technical University Athens (NTUA), die Slovak University of Technology Bratislava (STU), die Brno University of Technology (BUT), die Jönköping University (JU), die Lappeenranta-Lahti University of Technology (LUT), die Universidad Rey Juan Carlos (URJC), die Technische Universität Wien (TUW), die Università degli Studi dell'Aquila (UNIVAQ), sowie die Université Toulouse III – Paul Sabatier (TLSE3).

Die Vision der europäischen Hochschule bewarb Frankreichs Präsident Emmanuel Macron schon 2017. Auf seiner Europa-Rede an der

Sorbonne schlug er vor, bis 2024 mindestens 20 Europäische Universitäten zu gründen, „die ein Netzwerk von Universitäten aus mehreren Ländern Europas bilden und die einen Studienverlauf schaffen, in dem jeder Studierende auch im Ausland studieren kann, und die Orte pädagogischer Neuerung und exzellenter Forschung sind.“

Unter dem Motto „Technologie und Gesellschaft verknüpfen“ wird die Leibniz Universität mit ihren europäischen Netzwerkpartnern eng in Forschung, Innovation, Studium und Lehre kooperieren. So sollen Synergien effektiv genutzt, Internationalität erlebbar und ein tiefgreifender Strukturwandel der Hochschule ermöglicht werden. Themen der Allianz sind etwa ein virtueller und grenzübergreifender EULIST Hochschulcampus, der Wissenstransfer zwischen universitären Start-Ups, oder die Vernetzung bestehender Infrastrukturen in Forschung und Lehre.



Die EU-Kommission schreibt die Förderung europäischer Hochschulnetzwerke bereits zum dritten Mal aus. Um möglichst vielfältige und innovative Ideen der Leibniz Universität zu repräsentieren, bittet die Hochschulleitung alle Studierenden, Wissenschaftler*innen und Verwaltungsangestellten herzlich, bei der Ausgestaltung der Allianz mitzuwirken! Infos erhalten Interessierte bei der EULIST Koordinationsstelle unter <https://www.uni-hannover.de/de/universitaet/internationales/eulist/> und eulist@zuv.uni-hannover.de.

(AF)



ReMO COST Manifesto online vorgestellt

Netzwerk widmet sich Stärkung psychischer Gesundheit in Wissenschaftscommunity

Am 11. Oktober, passenderweise einen Tag nach dem Welttag für psychische Gesundheit, wurde das Manifest des Researcher Mental Health Observatory (ReMO) veröffentlicht.

Über 200 Teilnehmenden aus ganz Europa wurde das siebenseitige Manifest in einer großen Videokonferenz vorgesellt. Der bisher auf Englisch vorliegende Text soll in mindestens 20 Sprachen übersetzt werden: <https://zenodo.org/record/5559806>.

Das ReMO-Netzwerk setzt sich aus Stakeholdern aller Ebenen der Forschungscommunity zusammen. Es gilt, dass Thema Mental Health in der Wissenschaft sichtbar zu machen und zu bewerten, wie das psychische Wohlbefinden von Forscherinnen und Forschern durch Initiativen auf drei verschiedenen Ebenen gefördert werden kann: auf politisch/institutioneller, innerhalb der Wissenschaftscommunity sowie individuell bei jedem/r Wissenschaftler*in selbst. Zielsetzung von ReMO ist es, institutionelle Umfelder zu schaffen, die die psychische Gesundheit und das Wohlbefinden von For-

schenden fördern, die Stigmatisierung der psychischen Gesundheit reduzieren und die Forscher*innen in Bezug auf das Wohlbefinden am Arbeitsplatz stärken.

Die zugehörige Petition über Change.org lädt alle Forschungsakteur*innen dazu ein, sich an der Umsetzung der Ziele zu beteiligen, um passende Strategien zu entwickeln, Mental Health im Forschungsumfeld sichtbarer zu machen und diese zu verbessern, sowie zu erhalten. Das nächste Ziel der Petition ist es, 500 Unterschriften zu erreichen. Weitere Informationen unter: <https://chng.it/T7L79XYZRr>. (AM)



Weihnachtspause

Ein sicherlich für alle besonderes und viele Kräfte zehrendes Jahr liegt fast hinter uns. Wir wünschen allen daher nun eine ruhige und erholsame Zeit des Jahreswechsels. Die Graduiertenakademie bleibt ab dem 23. Dezember über den Jahreswechsel hinweg geschlossen. Ab dem 4. Januar 2022 sind wir wieder für Sie da!

Der Lehrbetrieb an der LUH macht sogar eine noch etwas längere Weihnachtspause. Noch bis zum 17. Dezember läuft die Lehre an der LUH weiter in Präsenz. Ab dann schließt sich eine verlängerte Weihnachtspause an, die bis einschließlich zum 9. Januar 2022 reicht.

Auch wenn der Lehrbetrieb erst wieder am 10. Januar 2022 starten wird, sind wir in der Graduiertenakademie bereits wieder ab dem 4. Januar 2022 für Sie erreichbar!

Das Team der Graduiertenakademie wünscht Ihnen erholsame Feiertage, fröhliche Weihnachten und einen guten Start ins neue Jahr.



Auf dem Weg zur Promotion

Wie Netzwerkveranstaltungen und Weiterqualifizierung die eigene Forschung ergänzen

Maria Rammelmeier forscht zu kulturellem Engagement in ländlichen Räumen im Rahmen eines Kooperationsprojektes der Leibniz Universität Hannover, der Universität Vechta und der Hochschule für Angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim/Holzwinden/Göttingen. Welche Überlegungen und Entscheidungshilfen wegweisend für die Umsetzung und Durchführung der Promotion waren, beschreibt sie im Folgenden.

Motivation für eine Promotion

Ich promoviere am Institut für Umweltplanung an der Fakultät für Architektur und Landschaft der Leibniz Universität Hannover. Meinen Bachelor habe ich in der Sozialen Arbeit an der Evangelischen Hochschule Nürnberg und meinen Master in der Sozialen Arbeit an der Technischen Hochschule Nürnberg absolviert. Seit dem Bachelor hatte ich das Ziel zu promovieren und heute stehe ich vor dem Abschluss meiner Doktorarbeit. Als Absolventin an einer Hochschule für angewandte Wissenschaften ist der Weg zur Universität eine Herausforderung. Dennoch habe ich mich nicht von meinem Ziel abbringen lassen und bin eines nachts durch eine Recherche auf das Promotionsprogramm „Dörfer in Verantwortung – Chancengerechtigkeit in ländlichen Räumen sichern“ gestoßen. Noch in derselben Nacht der Recherche habe ich die Unterlagen für die Bewerbung vorbereitet und wurde Monate später zum Verfahren zugelassen.

Schwerpunktsetzung

Das Thema meiner Dissertation lautet „Engagement für lebendige Regionen – wie kann Regionalmanagement kulturelles Engagement stärken?“. Ich habe bereits meine Masterarbeit zum Thema „Regionales Kulturmanagement – die Bedeutung einer professionell organisierten Kulturarbeit am Beispiel des Landkreises Neumarkts in der Oberpfalz.“ geschrieben. Dadurch bin ich erstmals wissenschaftlich mit dem Thema Kultur in ländlichen Räumen in Kontakt gekommen. Aber auch mein familiärer Hintergrund befeuert die Leidenschaft, sich mit Kultur und Regionalentwicklung auseinanderzusetzen.

Seit fast 15 Jahren betreibt meine Familie die



Kleinkunstbühne Kulturstadel Lauterhofen. Dort bin ich in die Pressearbeit und in das Kulturmanagement sehr stark eingebunden. Die Liebe zur Heimat spiegelt sich in vielen Facetten wieder. So habe ich in zwei ostbayerischen Regionen Interviews mit Expert*innen geführt, um letztlich herausfinden zu können welche Hinderungs- und Gelingensfaktoren auf das kulturelle Engagement in dünn besiedelten ländlichen Räumen wirken.

Weiterqualifizierung

Der Promotionsprozess stellt für Promovierende eine große Herausforderung dar. So steht das selbstständige Arbeiten im Vordergrund, was bedeutet, dass Forschende auf sich allein gestellt sind. Daher war es für mich wichtig, als „externe“ Doktorandin frühzeitig im Promotionsprozess Netzwerke aufzubauen. Diese Netzwerke habe ich einerseits aufgebaut, indem ich auf Tagungen, Kolloquien, Konferenzen und Netzwerktreffen in ganz Deutschland gefahren bin und auch Vorträge gehalten oder Artikel publiziert habe. Andererseits habe ich aber auch Personen und Institutionen direkt angesprochen oder spezifische Qualifizierungs- und Förderangebote wahrgenommen. Diese reichten von Tagesworkshops bis hin zu mehrmonatigen Programmen.

An dieser Stelle möchte ich das Promotion **plus** *Coaching* der Graduiertenakademie erwähnen, an welchem ich während des Lockdowns in der Corona Pandemie teilgenommen habe. Es eröffnete mir – neben der Selbsterfahrung – die Möglichkeit, andere Forschende auf digitalem Wege trotz Kontaktbeschränkungen kennen zu lernen. Aus dieser Gruppe heraus habe ich – immer auf der Suche nach Peer Groups und Netzwerkstrukturen – eine Coworking Gruppe installiert, welche sich zweimal wöchentlich trifft und gemeinsam arbeitet.

Zwei weitere Workshops sind mir besonders in Erinnerung geblieben. Diese sind der Workshop zur digitalen Selbstvermarktung, der meines Erachtens den Nerv der Zeit trifft, sowie der Workshop zum Thema Prokrastination. Der große Mehrwert der Qualifizierungsprogramme liegt meiner Ansicht nach darin, sich als Person besser kennen zu lernen, weiterzuentwickeln und Ressourcen zu aktivieren, von denen man vielleicht vorher gar nicht wusste, dass man sie hat. Aber eben auch die Vernetzung unter Doktorand*innen oder mit den entsprechenden Trainer*innen fand ich immer wieder bereichernd.

Wissenschaftskommunikation

Darüber hinaus beschäftigte mich die Frage, wie die eigene Forschung durch Wissenschaftskommunikation sichtbarer wird. Die Teilnahme



am Workshop „Spread Your Science – mehr Sichtbarkeit in der Wissenschaft“ ermöglichte es mir, mich mit einer Expertin und den Peers über verschiedenen Kommunikationswege auszutauschen. Durch meine aktive Netzwerkarbeit hat sich zudem die Möglichkeit ergeben, dass die Institution Oberpfalz Marketing ein Porträt im Videoformat über mich gedreht hat. Daraufhin kam auch der Bayerische Rundfunk auf mich zu und sendete am 24. Oktober einen Beitrag über meine Doktorarbeit und mich als Person im Fernsehen. Somit spielt Wissenschaftskommunikation im Rahmen meines Forschungsprojektes eine wesentliche Rolle.

Fazit

Eine Promotion zu beginnen, fortzuführen und abzuschließen erfordert Mut und viel Durchhaltevermögen. Ich habe während meiner Promotionszeit mit vielen Menschen gesprochen und viele Ratschläge gehört. Ein Satz blieb mir dabei besonders in Erinnerung. Er stammt von einer Kollegin aus der Sozialen Arbeit, welche nun Dekanin an einer Hochschule ist: „Du promovierst erst richtig, wenn du zumindest einmal auf dem Balkon gestanden bist und überlegt hast, Deinen Computer samt der Doktorarbeit runter zu schmeißen“. Wie das Zitat zeigt, ist die Promotion mit Höhen und Tiefen verbunden und ein intensiver und nachhaltiger Prozess der Persönlichkeitsentwicklung und des Erlangens wissenschaftlicher Erkenntnisse. Ich möchte mit meiner Geschichte jeden und jede dazu ermutigen, den Weg zu gehen, der eingeschlagen wurde. Und auch, wenn das Tal noch so tief ist und einem der Weg noch so weit vorkommt, kann es trotzdem sein, dass von irgendwoher ein Bus vorbeikommt und dich ein Stück mitnimmt. (CB/MR)

Der Beitrag des Bayerischen Rundfunks (BR) über die Forschungsarbeit von Maria Rammelmeier ist abrufbar über die Mediathek des BR unter folgendem Link: <https://www.br.de/mediathek/video/globetroterin-heimatverbunden-maria-rammelmeier-aus-lauterhofen-av:617449daa193b70007fb1f00>.

Schnell notiert

Deutscher Studienpreis

Promovierte Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler aller Fachrichtungen können sich bis zum 1. März 2022 auf den Deutschen Studienpreis der Körber-Stiftung bewerben. Ausgezeichnet werden Dissertationen aus dem Jahr 2021, die mit mindestens magna cum laude bewertet wurden. Ausschlaggebend ist neben der fachwissenschaftlichen Bedeutung insbesondere die gesellschaftliche Relevanz. Die Preise in den drei Fachgruppen sind mit jeweils 25.000 Euro dotiert. Weitere Informationen unter: <https://www.koerber-stiftung.de/deutscher-studienpreis>.

Communicator-Preis 2022

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft lobt erneut den Wissenschaftspreis des Stifterverbandes mit aus. Der Preis wird an Wissenschaftler*innen und an Teams aller Fachrichtungen für herausragende Leistungen in der Wissenschaftskommunikation vergeben und ist mit einem Preisgeld von 50.000 Euro verbunden. Im Vordergrund steht dabei die Ausgestaltung des Austausches zwischen Wissenschaft und Gesellschaft. Weitere Informationen rund um die Bewerbung finden Sie unter: https://www.dfg.de/foerderung/info_wissenschaft/2021/info_wissenschaft_21_84/.

Impressum

Herausgeber:

Graduiertenakademie
Leibniz Universität Hannover
Wilhelm-Busch-Straße 22
30167 Hannover

Tel.: +49 511 762 3876
Fax: +49 511 762 19491

E-Mail:

graduierenakademie@zuv.uni-hannover.de

Internet:

www.graduiertenakademie.uni-hannover.de

Redaktion:

Team der Graduiertenakademie

Gestaltung/Satz:

Catharina Burmeister, Tanja Michler-Cieluch, Alexander Munzig, Martin Stratmann

Fotos:

S. 1: complize/photocase.com; S. 2: oben: Hochschulbüro für Internationales/LUH, mittig: congerdesign/pixabay, unten: Wokandapix/pixabay.com; S. 3: oben & unten: MR/BR; S. 4: SV

Peer-Mentoring-Teilnehmer im Gespräch

Dr. Sören Vogel

Arbeitsgruppenleiter, Geodätisches Institut

4 Fragen an...

Dr.-Ing. Sören Vogel arbeitet seit Dezember 2014 als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Geodätischen Institut der Leibniz Universität und ist dort aktiv als Arbeitsgruppenleiter eingebunden, nachdem er im August 2020 zum Thema der Georeferenzierung von Multisensorsystemen in städtischen Umgebungen im Rahmen des DFG-Graduiertenkollegs i.c.sens promoviert wurde. Im Jahr 2021 hat er an dem Peer-Mentoring-Programm der Graduiertenakademie teilgenommen.

Sören, was hat Dich dazu bewogen, am Peer-Mentoring-Programm teilzunehmen?

Neben der Forschung und Lehre am Institut fand ich es spannend, im Rahmen des Peer-Mentoring-Programms einen praktischen Einblick in die vielseitigen Möglichkeiten der kollegialen Beratung zu erhalten. Im universitären Umfeld ist man den fachlichen Austausch mit Kolleg*innen tagtäglich gewöhnt. Die Möglichkeit durch das Peer-Mentoring ein unabhängiges und ehrliches Feedback von fachfremden Personen im Hinblick auf z. B. die persönliche Karriereplanung oder berufliche Herausforderungen zu erhalten stellt daher eine sehr hilfreiche Ergänzung und tolle Möglichkeit dar.

Wie hat sich der Austausch mit den anderen Peers gestaltet?

Im Rahmen von ein paar wenigen Einführungsveranstaltungen wurden unserer Gruppe von sieben Personen der strukturierte Ablauf einer kollegialen Beratung praktisch gezeigt und dabei unterschiedliche Methoden der Vorgehensweise vorgestellt. Daran anschließend hat sich unsere Gruppe in Eigenverantwortlichkeit regelmäßig getroffen und unter aktiver und interessierter Beteiligung, gegenseitiger Offenheit sowie einem hohen Maß an Vertraulichkeit über verschiedene Situationen ausgetauscht. Mit Hilfe der gelernten Strukturierung, wie z. B. die Ver-

teilung formaler Rollen (Moderator*in, Fallgeber*in, Berater*in) und das gegenseitige Sharing (also die Rückmeldung auf eine bestimmte Situation aus eigener Erfahrung) als Methode, konnte das persönliche Handeln aus dem beruflichen (Forschungs-)Alltag im Dialog reflektiert werden.

Wie hat sich Deine Arbeit bzw. haben sich bestimmte Themen für Dich durch das Mentoring verändert?

Durch die Beteiligung an diesem Programm hat sich mir insbesondere nochmal die Wichtigkeit der persönlichen Selbstreflexion und die Auseinandersetzung mit dem eigenen Handeln in unterschiedlichen Situationen aufgezeigt. Gerade im Hinblick der leider andauernden Coronabedingungen merkt man zudem immer wieder, wie wichtig der persönliche Austausch im Alltag ist, und wie wertvoll die Möglichkeit zur Realisierung solcher Netzwerke für einen sein kann. Somit bin ich sicherlich auch nochmal bewusster in der Kommunikation und dem Umgang mit den Kolleg*innen im eigenen Umfeld geworden.

Würdest Du das Programm weiterempfehlen und welchen Tipp kannst Du potentiellen Teilnehmenden mitgeben?

Ich kann die Teilnahme am Peer-Mentoring-Programm sehr empfehlen. Es braucht nur ein kleinwenig Mut zur Offenheit innerhalb der Gruppe und das generelle Interesse am Ausprobieren neuer Methoden. Die Belohnung ist unmittelbar das Kennenlernen neuer Menschen auf einer persönlichen Ebene, was denke ich etwas sehr Besonderes darstellt.

(TMC/SV)



Dr. Sören Vogel

Das Peer-Mentoring-Programm startet erneut im Februar 2022!

– auch auf Englisch!

Sie sind Doktorand*in oder Postdoc kurz nach der Promotion? Sie beschäftigen sich mit Fragen rund um die eigene Promotions- oder Postdoc-Forschung, Ihre sonstige Arbeit oder Ihre Karriereplanung? Mit dem Peer-Mentoring bieten wir Ihnen ein neues und niedrigschwelliges Format zur überfachlichen Vernetzung mit Gleichgesinnten. Im Rahmen von kleinen Peer-Mentoring-Gruppen können Sie sich ohne „Beobachtung“ und unabhängig von Ihrem Arbeits- und Forschungskontext austauschen.

Bewerbungen sind bis zum 7. Januar 2022 möglich. Weitere Informationen: <https://www.graduiertenakademie.uni-hannover.de/de/unsereangebote/peer-mentoring-fuer-docs/postdocs/>.